Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 15 (1904)

Artikel: Aus den Erlebnissen eines Siebenjährigen

Autor: Bläuer, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zirks hatten ja vor 70 Jahren noch mehr Einwohner und mehr Kinder in ihren Schulhäusern als heute. Handel und Gewerbe dagegen sind stärker geworden; deshalb ist die städtische Bevölkerung an Zahl gewachsen.

Dem Landmann wird nicht der Staat helsen können, sondern er wird sich selber helsen müssen. Dazu aber bedarf er vermehrter allgemeiner und beruflicher Kenntnisse. Jene kann er sich in der Bolksschule — Gemeinde= und Bezirks= schule — erwerben. Gelegenheit zur Fachbildung bietet ihm die landwirtschaftliche Schule, die der Staat Aargau im Jahre 1887 gründete und die seit 1901 im jüngsten, aber stattlichsten und am besten eingerichteten Schulhaus des Bezirks ihren Wohnraum hat: im Gebäude der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg, das am 4. November 1901 seine Weihe erhielt.



Aus den Erlebnissen eines Siebenjährigen.

as wett e so Eine au scho chönne erläbt ha! Jä chömet mer numme nid dewäg, sust . . . Aber loset iez lieber und säget eui Meinig denn nachhär — lieber isch's mer scho; das ewig Driniegauze chani nid lide.

Erläbt het er währli scho vill gha 's Hannesen Frigli, wenn er scho erst sit em Früelig i d'Schuel ist. Deheim het er gwerchet, wie=n=en Große; am liebste ist er aber um's Beh ume gsi. Z'Achertribe mit Vierne, go Hen hole oder mit em Mistwage sahre, das hät er nie billig g'geh, und 's ist an immer guet g'gange, wenn er derbi gsi ist; mit em Beh ist er halt guet uscho. Mit de Lüte het er's denn scho gar ned eso gha; dene het er nie rächt trauet. S'Hannese händ ebe=n e chli näbenusse g'wohnt: nid emol e rächti Stroß ist

vom Dorf zue-n ihrem Hof use gange, nume en Charweg, und bi ihne hend d'Chareglais erst rächt en End gha. "Underem Eichhölzli" het de Hof gheiße, und der alt Hannes, im Frizli sin Großvater, het ame no gmeint: "Wo d'Hase und d'Füchs enand Guetnacht säge."—

Es ist en Usnahm gsi, wenn öpper dert use vereret ist. Oppe hie und do en Metzer oder all Neujohr de Götti; das sind so die frönde Lüt gsi, wo euse Frizli z'gseh übercho het. Und die sind gar nid eso gsi, daß si ihn hätte chönne sür d'Lüt i=neh. De Metzer het er gförcht, scho wäge dem große Hund, und denn ist de Bater immer so bös gsi mit em: Si händ emel enand mengist abrüelet, wie de Frizli sost sin Bater nie ghört het rede. Und de Götti het em woll allemol öppis brocht: e neue Chappe oder Holzböde, einist bim Eicher e ganze neui B'chleidig. Aber denn het de Frizli ihm müeße d'Hand geh und säge zue=nem: "Götti, i weusch ech es guets, glückhastigs neus Johr und guete G'sundheit und alls, was er chönne bruche, und dant=ech vill mol für die Helsete." Und de Spruch het er sast nie zum Mul us brocht; er het em allemol schier de Hals abgwörgt.

Uf d'Schuel he het er si emel au gar grüsli gförcht; zue de=n=andere Chinden ist er selte cho und het drum die wenigste gchennt. Es ist em aber dert besser g'gange, weder aß er gmeint gha het; de Schuelmeister ist gar en ordlige Ma gsi, und de Frizli het gern g'lehrt; iez ist er scho es halbs Johr i=d'Schuel, und si ist em immer lieber worde: no si händ au di halb Zit Ferie gha.

Vor acht Tage het d'Winterschuel agsange gha. Uf die he het de Frisli wieder vo neuem Angst übercho. Bim schlächte Wetter hät er denn über Mittag selle zum Götti go z'Mittag esse, und das het en gar grüsli gschiniert. De Götti het em jo woll no nüt z'Leid to gha und si Frau erst rächt nid. Aber fast lieber hät er doch nüt z'esse welle. Und wenn en 's Mareili und 's Lisebethli, 's Göttis zwei Meitli, 's erst Mol nit fast hei gschleift hätte, i glaub, er wär z'Mittag hungrig i=d=Schuel. Zum Töde isch es nid g'gange, aber für en Halbbate ist für en Halbbate, g'gesse het er aber

für feine, und si händ doch grad bache gha, und 's Göttis Bäsi het chönne Dünne mache, wie fei Zweiti. Si händ ent no es schöns Stückli Zebeledünne mit i=d' Schuel g'geh; de Frisli aber leit's hinderem Hus under es Chloster buechig Spälte undere, numme, daß er si ned het müesse esse Lachet numme über=ne, ihm isch's gwüß nid ums Lache gsi bi der ganze G'schicht — no, en Eigne ist er jo scho chli gsi.

A fäbem Mendig vor em Brugger Wintermonetmärt, do het er 's Barz wieder emol ganz i de Hosen unde gha, wo=n=er i=d'Schuel cho ist. De Vater het em gseit gha: "Morn darfft mit mer z'Märt cho; aber du muest de Schuel= meister froge, ob=d=dürfist usblibe." Jo, em Schuelmeister z'antworte, hät em nid Angst gmacht, aber de Schuelmeister arede, das ist em z'viel zuegmuetet gsi. Es ist nid zuem Verwundere, wenn de Frigli de ganz Tag nüt het chönne, ned emol de chli "a", wo=n=er a der Wandtafele hät selle zeige, het er gfunde. De Schuelmeister ist selber ganz verstunet gsi: so dumm ist doch de Frigli sust no nie gsi. Dem ist aber 's Herz, wie länger, wie schwerer worde, wo der Zeiger a der Uhr vore immer meh gege de Viere zue gruckt ist. D. wenn d'Schuel numme au bis i=d=Nacht ie gange wär! — Alber do fet's a schlo, und d'Schuel ist us; em Frigli wird's fast gichmuech vor den Augen. "Morn isch's denn te Schuel, i mueß z'Märt", de Frigli het gwüß nid gwüßt, eb's em traumt het oder eb de Schuelmeister das gseit het. Aber wie=n=en Berg isch's em ab em Herz gfalle. Ufjuchse hät er möge: iez darf er z'Märt und much de Schuelmeister nit froge.

Wenn ehr aber meinte, er hät em Schuelmeister nume 's Mul nid möge gunne, so sind er uffem Holzwäg. Dur 's Für dor wer er für en, aber nume arede het er en nid dörse. Wenn ersen öppe e Mol zuefällig gseh het derhär cho, so ist er si sicher go verstecke, wenn's no e chli mögli gsi ist, surt z'cho. Aber 's hät si öpper selle understoh über de Schuelmeister losz'zieh. I weiß nümme, wer em emol ufgrupst gha het, er heig gseit: "De Schuelmeister heig Dröht under der Nase" (er het eben e chli en satalblonde Schnauz

gha), do hättet er selle ghöre, wie=n=er si gwehrt het, und lang het's em no weh to, aß me ihm so öppis chönn nohrede. —

Jez ist er im sibete Himmel obe gsi. Usem Heiweg het er dasmol fast i eis Loch ie g'johlet und pfisse; er het, nid emol dr Zit gno z'lnege, eb dain Öpsel us's Ammes Baum obe, wo=n=er gester nie trosse het, no dobe seig. Do sahrt's em aber us einist dur de Chops: "Chann=ich ächt aber au rächt i d'Chettene bise." Jä so, die Chettene! Die het er jo ganz vergesse gha. Die bös Chettene, wo dert z'Brugg in be der Brugg über de Wäg übere ist, und wo all Buebe, wo 's erstmol z'Märt chöme, müend dri bise, eb me si us de Märt lot. O heie, heie, Fristi, blib du lieber deheime, das ist gwüß se Gspaß! Er het de Chops lo hange, und es ist em wieder ganz schwer worde, fast wie de Mittag i der Schuel. Jo wenn nume die Chettene ned wär. — Aber am End, de Bater chonnt jo mit.

Gichlose het er aber säb Nacht eineweg nid guet, das chann ech säge. Mängist ist er erwachet ab sim eigene Gjommer: "D, mini Zäh! Vater, Vater!" Am Morge ist er denn bizite us de Fädere, schlose het er jo doch nid chönne. Aber dusse isch chalt gsi, er het gschlotteret und gchläselet mit de Zähne. Wo-n=er z'Morge gha het, het's em woll echti besseret, wenn nume au d'Nösti besser grutschet wer. D'Muetter het mängist chönne säge: "Frig, du muest au esse, nid nume 's leer Gaffi trinke!"; er het eisach nüt Dicks abe brocht. Z'legt sind si denn g'gange. De Frigli het de Falch a de Halftere gsüchrt, de Vater het en mit dem Märtstäcke g'jagt: 's ist gsi, wie wenn das Tier wüßt, daß 's sis Heimet nümme gsäch, 's het ned welle vom Hus eweg.

De Frigli ist ganz hälluf worde, wo's immer meh Beh z'säme cho ist; es ist z'legt en ganze Zug gsi. D' Fricktaler Bure mit de schwarze Zipfelchappe under de Wullhüete hend halt iez nach=em Herbst ihre Stiere über de Bözberg übere i d' Schwiz ne brocht. Wo's denn Brugg zue g'gange ist, sind e=ne allerlei Händler etgäge cho: dicki Megger, Jude mit Geißlestäcke und lange Überhembere. Und all händ welle

wüsse, was de Falch sett gälte. Emel zwei Dotet Mol het er's scho gseit gha: "Achtezwänzg Napoleon und mir es Trinkgält." Das Trinkgält, uf das het er halt planget, und het drob die bös Chettene ganz vergesse.

Uf einisch sind si vor der Brugg gsi. Do ist es Drück gsi und es Porz. Nume Veh, und drüber us Chöpf vo de Märt= manne. Vor Allne dor e gradi Linie, und denn die leer Brugg, nume hie und do fahrt Gine mit sim Chueli oder Stier witer und luegt nüme umme; es förcht em allweg. "Dert wird ebe die Chettene si, iez Frikli, nimm die z'sämme." De Vater nimmt em de Falch us de Hände und seit: "Blib mer nume immer uf de Füeße no." "Aha", denkt de Frigli, "de Vater goht vorus, af si me ned gsehnd, und denn chan i=ne viellicht gichwind duregichlipfe." Nodigsno find si denn immer witer vöre cho, und immer lüter het si's Herz gchlopfet. Wie si denn i der vordeste Reihe gsi sind, het de Vater im Falch de Chopf ufgha und em 's Mul ufgspert, und en Herr mit e=re Brülle het drin ie gluegt. Und "hü, Falch!" vorbi sind si gsi. Vo der Chettene het der Frizli nüt gseh; er het aber au nid lang umme gluegt, immer het er Angst gha, eine vo daine Landjägere spring e=ne no und rüef: "Händ det Daine, de Chli, er het nid dri bisse." Wo si aber oben um das schwarz Hus umme gsi sind und gäge dain Brunne hindere fahre, so het's ihm doch gang gliechtet, und iez het er si erst uf de Märt rächt gfreut.

Jo gfreut? Wo=n=er am Nomitag nebem Bater ie hei= zue gschuenet ist, mit dem Fränkli Trinkgält im Sack, het er die Erlebnis no=n=e Wol überdänkt, und 's ist em gsi, es chönn schier nid wohr si, aß das iez en rächte Märt gsi seig. — 's Chettenebise het halt gsehlt.

